

### Die Energiecharta aus der Sicht Russlands

Vergangenen Dezember wurde in Den Haag von über 40 Staaten die Europäische Energiecharta unterzeichnet, die weltweit zu einer Liberalisierung der Energiemärkte führen soll. Ein Ziel ist insbesondere eine intensive Zusammenarbeit des Westens mit den Staaten des ehemaligen Ostblocks. Im folgenden Artikel stellt Dr. Andrej Konoplyanik, Vizeminister im Ministerium für Brennstoffe und Energie der Russischen Föderation und Mitglied des Konferenzzbüros der Europäischen Energiecharta, die Bedeutung dar, die eine solche Zusammenarbeit mit dem Westen für die Republiken der ehemaligen Sowjetunion darstellt.

Gemäss der im vergangenen Dezember auch von der jetzigen Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) und den ehemaligen Sowjetrepubliken unterzeichneten Europäischen Energiecharta können in den Rahmen der mit der Charta anvisierten Kooperation nicht nur die energieproduzierenden Industrien einbezogen werden. Die Energiewirtschaft wird in der Charta vielmehr in einem umfassenden Sinn behandelt und schliesst alle Stufen des Energieumwandlungs- und -nutzungsprozesses ein, von der Rohstoffförderung bis zum Endverbrauch, und damit sowohl die Angebots- wie die Nachfrageseite. Die Charta setzt daher einen Wechsel in der Art der Zusammenarbeit im Energiebereich auf eine höhere - makroökonomische - Ebene voraus.

#### In Richtung gemeinsamer Markt

Obwohl die Charta rechtlich kein verpflichtendes Dokument ist, wird sie historische Bedeutung für die Schaffung des «neuen Europas» haben - sie kann als erster Schritt in der Entwicklung nicht nur einer gemeinsamen europäischen Umwelt im Energiebereich betrachtet werden, sondern auch als Basis eines gemeinsamen rechtlichen und ökonomischen Umfeldes. Dieser Prozess wird durch die Anpassung von «Qualitätsparametern» des nationalen Energie-, Rechts- und Wirtschaftsumfeldes in den verschiedenen Unterzeichnerstaaten vonstatten gehen. In den osteuropäischen Län-

dem und der ehemaligen Sowjetunion ist das vorrangigste Ziel, die entsprechenden Parameter erst auf den Stand zu bringen, den die führenden westlichen Staaten heute besitzen.

Die zentrale Ideologie der Charta ist geprägt von der Notwendigkeit eines Interessenausgleichs zwischen Produzenten und Konsumenten. Dieser Ansatz deckt sich ganz mit den Anliegen Russlands und anderer rohstoffreicher Länder: Wenn Investoren Zugang zu den Naturschätzen auf den Territorien energieproduzierender Staaten erhalten, so müssen letztere zu denselben Bedingungen (in Bezug auf die Staatssouveränität und die Prinzipien der Nichtbenachteiligung) Zugang zu den Exportmärkten, den energiesparenden Technologien und dem Know-how einer effizienten Energieverwendung bekommen. Andernfalls wird kein Ausgleich der Interessen zwischen den Vertragspartnern erreicht.

#### Ein Fünftel der fossilen Energievorräte

Die Charta steht im Prinzip auf zwei Pfeilern: Einer zielt darauf ab, ein günstiges Wirtschaftsumfeld für private Investoren zu etablieren, und ein zweiter, den Rahmen zu geben für eine Zusammenarbeit zwischen Vertragspartnern auf der zwischenstaatlichen Ebene. Es wird allgemein davon ausgegangen, dass die Bedeutung des ersten Pfeilers grösser ist. Nach meiner Ansicht existiert aber auch ein dritter Pfeiler, und er ist sogar der wichtigste: Es sind dies die enormen Energievorräte, die vor allem auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion lagern, und das beachtliche und bis heute nicht genutzte Potential für Energieeinsparungen in der sowjetischen Wirtschaft, das ebenso zur Deckung des Energiebedarfes eingesetzt werden kann.

Denn die einstige Sowjetunion umfasst 15% der weltweiten Landfläche und 5,5% ihrer Bevölkerung, besitzt aber einen Fünftel der bekannten fossilen Energievorräte (40% des weltweit vorhandenen Erdgases, 20% des Erdöls und 15% der Kohle). Der Energieaufwand blieb in der ehemaligen Sowjetunion während der achtziger Jahre praktisch konstant, ist aber in den letzten Jahren gewachsen. Er ist heute um 20% bis 30% grösser als in den Vereinigten Staaten und 1,5 bis 2 mal so gross wie in Schweden, Deutschland und Japan. Die ungenutzten Möglichkeiten von Energieeinsparungen in der ehemaligen UdSSR wurden 1990 auf beinahe 750 Mio. t Kohleäquivalent geschätzt. Das ist mehr als ein Drittel des gesamten inländischen Energieverbrauches. Grosse Teile der Energievorräte, der Produktion wie auch des Verbrauches der ehemaligen Sowjetunion sind in Russland konzentriert. Deshalb sind dieses Land und seine gegenwärtige Politik für Fremdinvestitionen zu einem entscheidenden Element in der Charta geworden.

#### Energieeffizienz in allen Industrie-sektoren

Die Europäische Energiecharta hat drei wesentliche Ziele: die Entwicklung des Handels von Energie; die Zusammenarbeit im Energiebereich; mehr Energieeffizienz und den Schutz der Umwelt. Letzteres ist von besonderer Bedeutung für die russische Energiewirtschaft, da in diesem Land bis jetzt eine sehr extensive Art der Energiebewirtschaftung vorherrscht. Diese hat zu einem wachsenden Energieangebot geführt, aber auch zur Erhaltung einer niedrigen Energieeffizienz in allen Sektoren der Energieversorgung. Mit Hilfe der Charta hoffen wir, den Übergang zu energieeffizienten Lösungen unserer inländischen Energieprobleme zu beschleunigen. Aus dieser Sicht kann die Verbesserung der Energieeffizienz mit Hilfe von fremdem Kapital in allen Industrie-sektoren der russischen Wirtschaft als das Hauptziel betrachtet werden.

Die Charta basiert auf den Prinzipien der Integration. Der Effekt der gegenseitigen Verflechtungen wird nicht nur in der Ost-West-Richtung, sondern auch in der Ost-Ost-Dimension zum Tragen kommen. Deshalb kann die Charta bereits heute ihren positiven Einfluss bei der Vereinigung der nun unabhängigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion wirksam werden lassen. Diese Entwicklung in der Energiewirtschaft sollte andererseits unserer Meinung nach aber nur den ersten Schritt eines Integrationsprozesses darstellen, der sich dann durch die Zusammenarbeit der Industriebereiche in Zukunft auch auf andere Wirtschaftssektoren der Staaten ausdehnen wird, die im Rahmen der Charta involviert sind. Für die effektive Bewerkstelligung dieses Prozesses muss im nationalen Rahmen die notwendige politische, rechtliche und wirtschaftliche Infrastruktur geschaffen werden. Die Idee ist also, dass die Um-

setzung der Charta ein «Kristallisationspunkt» für die neuen ökonomischen Beziehungen in der russischen Wirtschaft wird und den Prozess ihres Wandels zur Marktwirtschaft beschleunigt.

#### Vorläufig fehlende Gleichwertigkeit

Es ist klar, dass eine wertvolle Zusammenarbeit nur zwischen gleichwertigen Partnern möglich ist. Deshalb wird die Idee einer Übergangszeit für einige Länder, inklusive Russland, welche ein schrittweises Hineinwachsen in den internatio-

nen wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmen ermöglicht, zu einem der wichtigsten Punkte der Charta-Aktivitäten. Zurzeit werden das juristische verpflichtende Basisabkommen der Charta sowie individuelle Protokolle ausgehandelt. Je nach der Formulierung dieser Dokumente lässt sich das mögliche Spektrum des zu erwartenden russischen Engagements abschätzen, das sich im Rahmen der Charta ergibt.

Eines der beiden extremen Szenarien, wonach Russland als Rohmateriallieferant die Rolle eines Anhängels für West- und Osteuropa spielen soll, ist unakzeptabel. In einem solchen Fall würde die Bereitstellung von viel und relativ kostengünstiger Energie und von billigen Arbeitskräften zu einer Verlagerung einer breiten Palette energie- und arbeitsintensiver sowie ökologisch belastender Industriebetriebe aus dem Ausland nach Russland führen. Die Folge wäre ein Teufelskreis von Energieproduktion für den Bedarf der Energieproduktion selber und damit eine Verstärkung der bestehenden strukturellen Ungleichgewichte in der Wirtschaft dieses Landes. Eine andere Extremvariante, bei der beide Handelspartner ähnlich strukturierte Aussohndungsbeziehungen haben, ist für Russland heute dagegen unzureichend. Fertigprodukte aus diesem Land haben auf Grund von Qualitätsproblemen erst wenige Abnehmer auf dem Weltmarkt. Energie ist eines der wenigen Exportgüter Russlands, die auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sind.

Deshalb ist Russland an einem «Zwischenszenario» interessiert, das unterschiedliche Fristen zur Anpassung der verschiedenen Parameter vorsieht und bei welchem die Entwicklung der Energiewirtschaft nicht das Ziel als solches ist, sondern sie vielmehr zur Förderung sämtlicher inländischer Produktionskräfte führt und damit generell den Lebensstandard in Russland hebt.

Es wurde vorgeschlagen, dass jetzt ein neuer «Marshall-Plan» notwendig sei für die frühere Sowjetunion. Diese Analogie ist für westeuropäische Leser leicht verständlich: Die heutige Lebensqualität in Europa ist in einem gewissen Mass das Resultat des Marshall-Plans nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus unserer Sicht drängt sich jedoch noch eine andere Parallele auf, eine Analogie, welche das russische Volk leichter versteht. Die mögliche Rolle der Europäischen Energiecharta für das heutige Russland kann nämlich verglichen werden mit den Erwartungen, die man beim GOELRO-Plan - die russische Kurzform für «Staatlicher Plan zur Elektrifizierung Russlands» - hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung im Sowjetrußland der zwanziger Jahre gehabt hatte. Dieser Plan wollte auf der Basis der Elektrifizierung die Förderung der produktiven Kräfte forcieren. Nur wenige Leute, selbst unter den Spezialisten, wissen heute, dass ein Drittel des Kapitals, das zur Realisierung nötig war (6 Mia. von 17 Mia. Rbl.), vom Ausland in Form von Konzessionen und langfristigen Krediten kommen sollte. Eine weitere Phase, in der die russische Wirtschaftsentwicklung substantiell mit ausländischem Geld angekurbelt wurde, gab es zudem bereits in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man schätzt, dass bis 1913 in der russischen Industrie etwa ein Drittel des gesamten Investitionsvolumens aus dem Ausland kam. Und die meisten Fachleute gehen auch davon aus, dass die russische Erdölindustrie damals mit vorwiegend ausländischem Kapital aufgebaut worden war. In geschichtlichen Vergleichen gesprochen wäre es für Russland daher gut, wenn die Europäische Energiecharta - mit ähnlichen Zielen wie der GOELRO-Plan - in Russland nun zum selben Ergebnis führen würde wie der Marshall-Plan seinerzeit in Westeuropa.

1977 machte die Sowjetunion den Vorschlag, eine Europäische Energiekonferenz einzuberufen. In jenen Tagen erhielt diese Idee nicht die ihr gebührende Unterstützung. Seit damals sind 14 Jahre vergangen, und die Ideen, die während dieser Zeit liegen blieben, haben gekeimt und werden nun in einer komplexeren Art wiedergeboren. Diese Ideen bringen Ost und West zusammen auf dem Weg - auch wenn er lange und schwierig ist - zum Aufbau eines «neuen Europas» mit einem gemeinsamen Umfeld im Energiebereich sowie im gesetzgeberischen und wirtschaftlichen Sektor.

#### Fachliteratur

Christoph Bischof, Friedrich von Martini - Universeller Erfinder und Konstrukteur. Band 54 der Reihe Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik des Vereins für wirtschaftshistorische Studien. Mellen 1992.

Ri. Der im heutigen Rumänien oder im damaligen Österreich-Ungarn als Sohn eines Regimentsarztes 1833 geborene Friedrich von Martini ist ein herausragendes Beispiel für die eigentlich Schweizern zugeschriebene Fähigkeit, innovative Weiterentwicklungen auf bestehenden Grundlagen voranzutreiben und auszunutzen. Nach Maschinenbau-Studien in Wien und Karlsruhe kam Martini zu Sulzer nach Winterthur und später zur Maschinenbauanstalt in Frauenfeld, an der er sich beteiligen konnte. Mit ausserordentlicher Dynamik ver-

breiterte er in der Folge auf der Basis eigener patentierter Erfindungen das Fabrikationsprogramm über Eisenwaren, Buchbindemaschinen, Gewehre, Stückermaschinen und Mältereimaschinen bis zu Gas- und Petrolmotoren. Auf seine Konstruktion geht der lange Jahrzehnte als Präzisionsgewehr dominierende Martini-Sauter zurück, dessen Produktion später von Hämmerli übernommen wurde. Die Breite des Fabrikationsprogrammes, zu dem unter seinem Sohn noch der Automobilbau kam, konnte das Überleben des Unternehmens aber nicht gewährleisten. Schon relativ kurz nach dem Tode von Friedrich von Martini 1897 wurden die einzelnen

### Internationale Messe in Sibirien

#### Erschliessung neuer Märkte

Die Münchner Messe- und Ausstellerschaft will dazu beitragen, Sibirien neu zu erschliessen. Zu diesem Zweck wurden letzten Herbst in Zusammenarbeit mit der sibirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft in Kamerevo die SIB 91, eine internationale Import- und Exportmesse, veranstaltet. 92 soll nun vom 8. bis zum 11. Sept. Nowosibirsk stattfinden. Durch die Durchführung der ehemaligen Sowjetunion und regional ausgerichteter Wirtschaftsförderung die Voraussetzung für eine Import-Exportmesse, die sich auf eine bestimmte Wirtschaftskategorie konzentriert, gegeben. Das deutsche Botschaftsamt für Wirtschaft will die Teilnahme aussteller an der SIB 92 finanziell fördern. Bayern will sich mit einer eismengemeinschaftsausstellung an der beteiligen. Das Angebot der ausländischen an der SIB 92 wird sich von Anlagen, Maschinen und Ausrüstungen - insbesondere für die Lebensmittelindustrie - über Güter aus der chemischen, Umweltechnik, Medizintechnik, zentraler Elektronik/Elektrotechnik bis Konsumgütern erstrecken. Für den Waren werden vorsorglich laufende Erlöse Devisengeschäften über eine Regionalbank sammelt.

West-sibirische Unternehmen werden Halbfabrikate und Erzeugnisse der chemischen und elektrotechnischen Industrie medizinische Geräte und optische Erzeugnisse ausstellen. Damit kann auch die Exportprodukte für den Absatz in westlichen getestet werden. Als wichtiger Knotenpunkt an der Linie der Transsibirischen Eisenbahn ist Nowosibirsk auch eines der wissenschaftlichen Zentren der ehemaligen Sowjetunion. Jacques Ku

Produktionszweige verselbstständigt. Überlebens-Kleinkonglomerat hat einzig die Martini Buchmaschinenfabrik AG, die heute zu einer g Holding gehört.

#### Konkurse

- Hauser Holzbau AG, Rheineck (SHA) Dacapo Musical Equipment AG, Rieden / Nr. 103, Cerapal Holding AG, Buch (SHA) Cerapal Management AG, Buchs (SHA) Niprup Trading AG, Buchs (SHA) Nr. 103, Hängeschiffbau Handwerks AG, H (SHA) Nr. 113, Dolowitz AG, Wagenhausen Nr. 113, Klösges Service SA, Lugano (SHA)
- Iapa Electronic AG, Zürich (SHA) Nr. 128, manter Peter Beteiligungen AG, Zürich (SHA) Ardesq Systems AG, Küssnacht (SHA) Nr. 128, Publicity-Department AG, Opfikon (SHA) Flag, Flachbedruckungen AG, Biel (SHA) Diambi AG, Lengnau bei Biel (SHA) Nr. 128, Automobile AG, Zollikofen (SHA) Nr. 128, AG, Luzern (SHA) Nr. 128, BS-Kunststoff Luzern (SHA) Nr. 128, Hartmann Verlags AG, Aarau (SHA) Nr. 128, Kellergut Immobilien (SHA) Nr. 128, Corbis S. A., Grolley (SHA) Müller Peter AG, Neuhäusern am Rhein (SHA) Nr. 128, Türkcan AG, Schaffhausen (SHA) Gips AG, Calanda, Bad Ragaz (SHA) Nr. 128, Hydraulik AG, Wetzwil (SHA) Nr. 128, K & Treuhand AG, Homsussen (SHA) Nr. 128, AG, Aarau (SHA) Nr. 128, Seterri SA, 1 (SHA) Nr. 128, S. I. Grand-Rue 29 S.A. (SHA) Nr. 128).

Neyroud Max S. A., Villeneuve (SHA) Locher Lüftungen & Rohrleitungen AG, Nie (SHA) Nr. 134, Fibaru S. A., Genève (SHA)

Anzeige 1

## Wer hat die meisten % bei Feldschlössch

Antwort auf diese und 24 999 weitere Fragen der Beteiligungsatlas Who Owns Who. Damit verschaffen Sie sich Einsicht in die

verhältnisse wichtiger Schweizer Unterne 170 Franken. Viel Wissen für wenig Geld. Bestellen Sie jetzt bei Ihrer Buchhandlung o

### Telefon 01 383 55

Who Owns Whom 1992 erscheint Anfang U. Bär Verlag, Mainaustrasse 35, 8008

zinspolitik kopieren. Ein Teil der Staatsobligationen, durch die der Fiskus die Lächer in der Staatskasse zu stopfen versucht, ist durch den Rückschlag bei der Inflationsbekämpfung wegen der Diskrepanz zwischen Zinssatz und Teuerung uninteressant geworden. Beschüsse die Regierung eine Erhöhung des Zinssatzes, so gäbe sie der Inflation weiteren Auftrieb. Vor diesem Hintergrund hat die Regierung keine andere Wahl, als der Steuerhinterziehung auf den Leib zu rücken und die vielbeschworene Entstaatlichung in die Tat umzusetzen.